

# Gutes Klima per „Gewächshaus“

## Kathy-Beys-Stiftung zeichnet ökologisches Bauen in der Euregio aus

Ökologisches und nachhaltiges Bauen zu fördern, hat sich die Aachener Stiftung Kathy Beys auf ihre Fahnen geschrieben. Zum dritten Mal veranstaltet sie mittlerweile den mit 5000 Euro dotierten Wettbewerb für „nachhaltiges Bauen“, zu dem beispielhafte Projekte aus der gesamten Euregio

Maas/Rhein gemeldet wurden. 15 Gebäude aus den Niederlanden, Belgien und Deutschland nehmen in diesem Jahr teil. Eine international besetzte Jury hat inzwischen die drei Bauten ausgesucht, die in der „Endrunde“ für den „Euregionalen Baupreis 2001“ der bedeutenden deutschen Umwelt-Stiftung sind.

Von Joachim Rubner

**Aachen.** Aus der Waschkaue einer ehemaligen Zeche im belgischen Heusden-Zolder wird in Kürze das „Zentrum für nachhaltiges Bauen“ (Zentrum Duurzaam Bouwen, kurz Dubo-Zentrum genannt). Aspekte des Denkmalschutzes, des nachhaltigen Bauens, der Baukonstruktion und ein neuzeitlicher Komfort prägen das große Gebäude, das Ergebnis eines Architektenwettbewerbs war. In der alten Halle wurde zum Beispiel mit einem Abstand von vier Metern zu den Außenwänden ein zentraler zweigeschossiger Raum eingebaut, der zukünftig als Ausstellungs- und Informationsbereich dient. Zwischen der Außenmauer und dem neuen Innenbau entsteht ein über alle Etagen offener Raum, der oben mit einem Glasdach abgeschlossen ist und „Gewächshaus“ genannt wird. Der

Raum dient der Belüftung, Klimatisierung und Belichtung der Ausstellungs- und Informationsräume. Neue Bauteile wurden weitgehend mit ökologischen Bau- und Dämmstoffen errichtet.

Die Rabo-Bank in Pey-Echt in den Niederlanden geht ebenfalls einen ungewöhnlichen Weg: In Limburg wurde ein Gebäude mit 13 Wohnungen sowie einer Bank und einer öffentlichen Bibliothek im Erdgeschoss fertiggestellt. Beim Bau wurden weitgehend Recycling-Materialien eingesetzt. Besonders innovativ ist das Beheizungskonzept. Überwiegend werden regenerative Energien genutzt. 41 Quadratmeter große Solarkollektoren und Wärmepumpen sind vorhanden. Nur für den Spitzenbedarf gibt es noch einen Gaskessel. Ein großer Energiefresser in allen Bürogebäuden ist die Beleuchtung. Die Steuerung der Lampen „denkt“ mit, sie schaltet

nur so viel Licht ein, wie gerade gebraucht wird. Außerdem erkennt die Elektronik, ob sich ein Mensch im Raum aufhält, wenn niemand da ist, wird das Licht automatisch ausgeschaltet.

Das dritte mustergültige Projekt steht in Düren. Auch die Halle der Hülnden GmbH ist in ihrer Konzeption ein absoluter Vorzeigebau mit zahlreichen interessanten Aspekten. So wird zum Beispiel aus der Abluft des Gebäudes die Wärme zurückgewonnen, und ein Rohrregister in der Erde liefert im Winter Wärme und kühlt im Sommer. Auch in Düren nutzt man Sonnenenergie. Das Regenwasser landet nicht im Kanal, es versickert über eine Drainage auf dem Gelände. In Kürze wird die Stiftung bekannt geben, welches Projekt den Preis erhält, der unter der Schirmherrschaft von Landesbauminister Michael Vesper verliehen wird.